



Wir beginnen ganz neu

Michael und Bhakti B. Ostarek
Ständiger Kurs „Den Sinn des Lebens finden, um ihn zu geben“
Mölmeshof, 05. Juli 2009 abends

Institut für KURS-Psychosophie nach Ostarek
Zentrum für Innehalten, Stille und Vergebung
Mölmeshof 1–3
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Wir beginnen ganz neu

»DER NEUBEGINN – Einleitung

Der Neubeginn wird nun zum Mittelpunkt des Lehrplans. Das Ziel steht fest, doch nun benötigst du Methoden ganz konkreter Art, um dieses zu erreichen. Wie schnell es zu erreichen ist, hängt einzig von dem einen ab: deiner Bereitwilligkeit, jeden Schritt zu üben. Ein jeder wird ein wenig helfen, jedesmal, wenn du dich darin versuchst. Und zusammen werden diese Schritte dich aus Träumen des Urteilens zu Träumen der Vergebung führen und heraus aus Schmerz und Angst. Sie sind nicht neu für dich, doch sind sie bisher mehr Ideen als Regeln für dein Denken. Und deshalb müssen wir sie jetzt für eine Weile üben, bis sie die Regeln sind, wonach du lebst. Wir versuchen jetzt sie zu Gewohnheiten zu machen, damit du sie bereit hast, wann immer du sie brauchst.« (T-30.Einl.1:1-8)

Wie in jeder – nehmen wir den Begriff ‚spirituell‘ –, wie in jeder spirituellen Disziplin geht es um Regeln. Die Idee, wie du hier im Westen ungeschulten Hippies oder spirituellen Jugendlichen, die nichts anderes sein wollen als frei, obwohl sie keine Ahnung haben, was mit frei sein gemeint ist – die Idee, dass sie einen spirituellen Weg gehen, geht offensichtlich immer in die Hose, denn sie gehen keinen spirituellen Weg, sie wollen frei sein, haben aber keine Ahnung. Sie benützen die Freiheit eines Kindes, und ein Kind will frei sein, indem es das tun kann, was es mag, und vermeiden kann, was es nicht mag. So denkt ein Kind, ohne zu wissen, ob das, was es mag, auch tatsächlich wahr ist, und ob das, was es nicht mag, tatsächlich schädlich ist oder böse, wie ein Kind glaubt, oder ob das Kind tatsächlich gezwungen wird. Nur weil das Kind nicht mag, redet ein Kind sehr schnell: „Ich lasse mich nicht zwingen“ oder: „Ich fühle mich gezwungen“. Eltern, die konsequent sind, geben nichts auf solche Ideen, wenn das Kind dann tobt und schreit und sagt: „Ich fühle mich gezwungen.“ Dann sagen die Eltern: „Macht nichts, dann machst du es eben gezwungen“, ganz einfach, und geben auf dieses alberne Getue nichts – wenn es gütige Eltern sind, gütige und weise Eltern.

Ich spreche nicht von brutalen, selbst unerzogenen Eltern, die man daran erkennt, dass sie selbst ständig genervt sind. Eltern, die genervt sind, die zwingen ihre Kinder, die sind auch selbst nicht gütig, die sind selbst meist getrieben von ihren eigenen unerfüllten Bedürfnissen und haben gar keine Zeit, gütig ein Kind durch sein Gefühl von Zwang einfach hindurchzuführen. Du sollst aber so gütig werden und so konsequent. Du sollst streng werden und gütig, denn in dieser Welt braucht es Strenge und Güte. Ein Lehrer muss streng sein. Ein Lehrer, der seinen Schüler nicht anleitet, ist kein Lehrer. Wenn der Lehrer bei seinen Schülern nur beliebt ist, dann könnte es sein, dass er etwas falsch macht, dann könnte es sein, dass sie ihn ganz schnell gar nicht lieben, sondern ihm nur auf der Nase herumtanzen und ihm gar nicht dankbar sind. Stell dir einfach mal vor, du könntest tatsächlich neu beginnen, und zwar nicht als ein hilfloser Säugling – das ist kein Neubeginn, ein Säugling beginnt nicht neu. Das kannst du daran feststellen, wenn du zum Beispiel eine Psychoanalyse machst, was manchmal eine hilfreiche Erfahrung sein könnte,

dann stellst du fest, dass du dich als Säugling schon verletzt gefühlt hast – ein deutliches Zeichen dafür, dass du nicht neu begonnen hast –, dass du dich als Säugling schon ungeliebt gefühlt hast, unerwünscht. Ein deutliches Zeichen, dass du nicht neu begonnen hast.

Eine Wiedergeburt im Körper ist keine Neugeburt. Es ist lediglich eine Wiedergeburt in demselben Groll, in demselben Zorn, in demselben Ärger, in derselben Lieblosigkeit. Stell dir vor, ein unendlich gütiger Gott würde dir die Gelegenheit geben, neu beginnen zu können, und zwar in jeder Situation. In jeder Situation neu beginnen, anstatt dass du dein altes, verletzliches, groll-ängstliches, zweifelhaftes Denken erneut wiederholst. Wer etwas wiederholt, beginnt ja nicht neu. Nur weil morgen die Sonne aufgeht, das heißt doch nicht, dass das ein neuer Tag ist. Nur weil du eine andere Beziehung eingehst, das heißt doch nicht, dass du neu beginnst. Du schleppst doch nur deinen alten Groll mit in eine andere Beziehung. Du fängst ja gar nicht neu an. Das müsste dir eigentlich schon aufgefallen sein, denn du gehst ja nur mit deinem vergangenen Lernen irgendwo anders hin: an einen anderen Ort, in einer anderen Zeit, zu einem anderen. Du hast Erwartungen, dass da etwas Neues ist. Es ist, wie wenn du in Urlaub fährst oder wenn du umziehst – dann erwartest du manchmal: Da ist was Neues. Du brauchst Tapetenwechsel, sagst du manchmal, und gehst irgendwo anders hin. Und, hast du da wirklich neu begonnen oder schleppst du nicht sowieso deinen alten Kram mit? Nicht nur äußerlich, vor allen Dingen innerlich.

Stell dir vor, du könntest tatsächlich Regeln erlernen, in denen du neu denken lernst. Das müssen Regeln sein – um Regeln kommst du nicht herum, denn du denkst auch in Regeln und du hast dir Regeln beigebracht. Du weißt ganz genau: *Das* schadet dir, *das* magst du, wenn jemand dir *so* begegnet, reagierst du *so* – das sind deine Regeln!

Wenn jemand zu dir etwas unfreundlich sagt, dann fühlst du dich verletzt. Das sind deine Regeln, die du aufgestellt hast. Und du wirst staunen, was für starre Regeln du hast, du selbst, nach was für eisernen Konzepten du lebst, wie du stur an Dingen vorbeigehst, die du auf keinen Fall sehen darfst, obwohl du sie siehst, die du auf keinen Fall tun darfst. Es gibt diejenigen, die sind völlig unter Zwang: Sie dürfen einem anderen nicht die Tür aufhalten, sie müssen andere warten lassen, sie können nicht warten. Sie haben eiserne Regeln. Sie können nicht zurücktreten, sie müssen sich überall behaupten, überall. Wehe und es geht nicht nach ihnen! Sie setzen alle Hebel ... und wenn sie weinen müssen. Jeder lebt hier nach eisernen Regeln. Von wegen und frei! Diese Regeln, die hast du seit langer, langer Zeit in deinem Geist. Mit *deinen* Regeln wurdest du wiedergeboren – Bruder, dich gibt es. Dich gibt es vor Anbeginn der Zeit. Du bist wiedergeboren und wiedergeboren und wiedergeboren – das bist immer du, immer du derselbe, lediglich in einem anderen Körper. So wie du heute einschläfst und morgen aufwachst und übermorgen einschläfst und übermorgen aufwachst, es bist immer du. Und entweder du beginnst neu oder du bleibst in diesem alten Fahrwasser. In deiner letzten Inkarnation warst du genauso verletzt und genauso ärgerlich wie in dieser, und in der vorletzten auch schon, und natürlich triffst

du immer dieselben – diejenigen, die sich begegnen müssen, die begegnen sich. Wenn du eine Beziehung nicht geheilt hast, landest du wieder in derselben. Die Form mag eine andere sein, und du bist wieder genau wie immer: Du magst den nicht und du magst den nicht und du magst das nicht und du magst das nicht. Du weißt vor allen Dingen, was du nicht magst und was dir nicht passt und was du lieber hättest, aber du beginnst nicht neu. Du kannst hunderttausende von Malen wiedergeboren werden – es nützt dir gar nichts, überhaupt nichts. Auf welcher Ebene du mit demselben Groll wiedergeboren wirst, das spielt überhaupt keine Rolle. In welcher Zeitdimension ist völlig egal, ob du im Mittelalter wiedergeboren wirst oder jetzt: Wenn du nicht irgendwann innehältst – Zeit ist eine Illusion – und Regeln erlernst, deinen Geist zu disziplinieren, dann wirst du nach einer Freiheit streben, die es in dieser Welt auf diese Art und Weise, wie du sie suchst, nicht gibt.

Jeder erleuchtete Lehrer hat eins gelernt: Er muss Regeln finden, damit er frei wird, er muss seinen Geist disziplinieren, er muss streng werden, damit er frei wird. In dieser Welt – die Freiheit, die du hier lehrst, das ist Zwang. Wenn du einmal einen Augenblick irgendwo innehältst, in einer Stadt, irgendwo, und du gehst in eine Disco oder du gehst ins Cafe oder du gehst schwimmen oder irgendwo – am besten dahin, wo diejenigen sind, die jetzt Freizeit haben, in einen Urlaubsort – und du hältst inne und bist still, dann wirst du staunen, wie viel Zwang du siehst und wie viel Groll; am meisten bei denen, die sich gerade austoben. Die sind wie programmierte Roboter, wehe, denen kommt etwas in ihrer Freiheit in die Quere: Sie drehen durch. Sie sind überhaupt nicht frei, sie sind überhaupt nicht in der Lage, frei zu sein. Wenn du auf einen Kinderspielplatz gehst und Kinder beim Spielen beobachtest, du machst eine erstaunliche Erfahrung: Sie sind völlig unter Zwang. Denn in dem Moment, wo sie ihre Mutter oder ihr Vater ruft und sagt: „Komm!“ – sie können nicht kommen, sie sind an ihr Spiel gebunden, sie sind nicht frei, sie können nicht einfach aufstehen und kommen, sie müssen erst mal so tun, als ob sie es nicht hören. Als zweites sagen sie dann: „Jaja, ich komm gleich“ – von wegen und sie kommen gleich; und so weiter ...

Das ist mit allem so, was du in dieser Welt siehst. In dieser Welt brauchst du Regeln, um dich befreien zu können. Warum das so ist, das hängt mit deinen widersprüchlichen Wünschen zusammen. Widersprüchliche Wünsche sind unerfüllbar, und deshalb brauchst du diesen Wünschen gegenüber Strenge und Disziplin und Regeln, sonst tanzen dir deine eigenen widersprüchlichen Wünsche buchstäblich auf der Nase rum und du tanzt nach ihrer Pfeife, ohne es zu merken!

Warum haben diejenigen –ausgerechnet die! –, die die größte Freiheit auf dieser Welt erlangt haben, nach klösterlichen Regeln gelebt? Weil sie die Freiheit dieser Welt als eine Farce durchschaut haben; weil sie gemerkt haben, dass diejenigen, die äußerlich frei sein müssen, innerlich unter Zwang stehen, voller Angst sind und ihr Leben nicht geben können, sondern es verzweifelt für sich behalten. Sie müssen in allem frei sein, sie müssen sich ihre eigenen Socken auch noch selber aussuchen und sie müssen sich jedes Krümel,

was sie essen, aussuchen können, und sie müssen bestimmen, wann sie essen und wo sie essen und was sie essen und wie viel sie essen und was sie anziehen und wann sie aufstehen – sie stehen völlig unter Zwang – und welche Musik sie wann in welcher Lautstärke hören dürfen. Und jeder muss seinen eigenen Fernseher haben und sie müssen über ihr eigenes Taschengeld bestimmen können und sie müssen ihr eigenes Zimmer haben und ihr eigenes Tagebuch führen und so weiter. Sie sind völlig verrückt vor Zwang und merken es nicht und schwärmen sich gegenseitig was von Freiheit vor und wie sehr sie sich ihre eigenen Freunde aussuchen – und das ist der Zwang dieser Welt. Sie sind nicht in der Lage, frei zu sein, sie sind nicht in der Lage, den Willen eines anderen ganz einfach zu tun, was immer der will. Sie müssen bestimmen, und in dieser Bestimmung, glauben sie, liegt ihre Freiheit: eine individuelle Freiheit, in der sie sich von der ganzen Welt abtrennen müssen und ein einsames Leben führen, in dem sie über *sich selbst* bestimmen wollen – und das halten sie für Freiheit. Das ist Angst! Die Freiheit des Einzelnen ist das, was Zwang ist. Die Freiheit des Individuums ist das, was Angst ist, denn du bist kein Individuum, du bist kein Wesen.

Du bist sozusagen ein Doppelwesen, du bist eins mit Gott – du bist kein Einzelwesen. Ein Einzelwesen ist das, was Zwang ist, ist das, was Trennung ist, ist das, was Angst ist. Ein Einzelwesen muss widersprüchliche Wünsche haben, weil es im Widerspruch zu seiner Wirklichkeit ist. Es behauptet aber steif und fest, dass es seine Wirklichkeit dadurch erlangt, indem es über sich selbst maximal bestimmen kann. Und genau darin liegt seine Lieblosigkeit – solche Wesen sind nicht fähig zu lieben, sie sind nicht in der Lage zu lieben, denn Liebe wird miteinander geteilt, Liebe ist nicht, dass ein Einzelwesen ein anderes Einzelwesen liebt. Das kann es gar nicht, es ist nicht in der Lage dazu. Es hat ständig Angst: „Hoffentlich komme *ich* nicht zu kurz, hoffentlich komme *ich* nicht zu kurz, hoffentlich gebe *ich* nicht zu viel, hoffentlich verliere *ich* mich nicht, hoffentlich zwingt *mich* keiner, hoffentlich nimmt *mir* keiner was weg, hoffentlich muss *ich* nicht dem anderen zu viel geben, hoffentlich bestimmt keiner über *mich*, hoffentlich muss *ich* nicht auf andere warten ...“

Völlig wahnsinnig, völlig verrückt. Nach diesen Regeln leben einzelne Wesen, und das ist, was Trennung ist, das ist, was ein Ego ist. Das Ego ist Götzendienst. Ein Götze ist im Gegensatz zu Gott ein *alleiniger* „Gott“. Gott ist nicht allein – Der Vater und Der Sohn ist Eins. Sobald du dich als ein einzelnes Wesen wahrnimmst: Das ist ein Götze, völlig wahnsinnig vor Angst, und seine eigenen Wünsche müssen widersprüchlich sein mit allem, im Widerspruch zur ganzen Welt und dadurch logischerweise zu sich selbst. Damit hast du alle Zeit hindurch gelebt. Jeder, der hierher kommt, kommt in der Absicht hierher, ein Götze zu sein – jeder! –, ungeachtet der Form, auch ein Tier, auch ein Baum. Das sind deine Fehlschöpfungen, die Fehlschöpfungen des träumenden Geistes. All das macht er natürlich ohne Liebe, denn Liebe erschafft keine Wesen, Liebe erschafft wie Sich Selbst. Liebe erschafft keine Götzen. Aus dem Grund sprechen wir auch nicht von ‚Wesen‘. Das Ego spricht von Wesen, egal was das für Wesen sind. Gott ist kein Wesen. Er ist Eins mit

Seinen Schöpfungen, und in dieser Welt ist kein Wesen eins mit seiner Umwelt. Es ist ein Wesen *in* einer Umwelt – in einer *Umwelt*, ja. Aber Gott *ist* die Welt, Er lebt nicht in einer Umwelt, um Gott ist keine Welt drum herum, Gott *ist* die Welt. Wesen leben alleine in einer Umwelt, von der sie alles Mögliche haben wollen, von anderen Wesen, und schon geht der Handel los: Gibst du mir, gib ich dir. Möglichst: Gib du mir mehr, damit ich dir weniger geben brauche, dann habe ich ein gutes Geschäft gemacht, dann wurde ich nicht ausgenutzt, dann habe ich Profit gemacht. Ich gib dir wenig, du gibst mir mehr, damit ich durch dich reicher werde, damit ich mich bereichern kann. Und von dieser Angst, die in vielen Formen auftritt, in der du ansonsten, weil du in dieser Angst geboren wurdest – nicht erschaffen, aber geboren in diesem Traum –, würdest du in dieser Angst auch sterben und wiedergeboren werden, so lange, so lange, bis du hier – denn ungeachtet deines Traumes: Woanders kannst du nicht sein als hier, es gibt nur hier; auch wenn es so aussieht, als ob du woanders wärst, du bist nicht woanders, du bist hier, du bist immer noch hier, du wirst immer hier sein, egal was du aus dem hier in deinem Traum machst.

Es ist, wie wenn du nachts im Bett liegst: Du liegst im Bett – und wovon träumst du? Dein Hier ist im Traum nicht dein Bett, sondern dein Hier ist eine völlig andere Welt. Du liegst im Bett und träumst von Amerika oder so etwas, dann ist hier Amerika, scheinbar, in Wahrheit ist aber hier immer noch hier, immer noch dein Bett. Also musst du hier beginnen, und zwar tatsächlich neu. Und weil du hier nach Regeln lebst – es geht regelmäßig die Sonne auf und unter. Warum tut sie das? Weil du diese Regeln aufgestellt hast. Du lebst nach ihnen, egal ob du dann nachts auf bist, ob du, wie du sagst, ein Nachtmensch bist, deswegen ist es immer noch nachts dunkel. Weil du nach diesen Regeln lebst, musst du lernen, wenn du dich erlösen willst, musst du deinen Geist ... du brauchst nicht nur die Ideen des *Kurses*, sondern die Ideen des *Kurses* müssen für dich zu *Regeln* werden, sonst ist der ganze *Kurs* für die Katz. Denn was nützt es dir, den *Kurs* zu *wissen*, wenn du nach anderen Regeln lebst, wofür ist er dann da? Das ist, wie wenn du in einer Situation im Groll bist und dann fällt dir die Idee der Vergebung ein und du sagst: „Nö, nö, ich will aber jetzt nicht vergeben, ich will im Groll sein“, dann ist Vergebung nur eine Idee, aber keine Regel, nach der du lebst. Es ist, wie wenn du in dieser Welt, es gibt die Regel, dass wenn du zu schnell in eine Kurve fährst, dann fliegst du mit dem Auto raus. Also was nützt dir die Idee der Schwerkraft, der Fliehkraft, wenn du dich nicht nach ihr richtest? Du musst nach den *Regeln* der Fliehkraft Auto fahren, nicht nur nach den Ideen. Man muss nach den Regeln der Schwerkraft ... du kannst doch nicht einfach im dritten Stock aus dem Fenster steigen – die Idee, dass du runterfällst, wunderbar, aber du musst nach der Regel leben, dass du nicht einfach aus dem Fenster steigst, sonst fällst du nämlich runter und brichst dir das Genick, nach der Regel.

Genauso ist es mit diesem *Kurs*: Vergebung muss für dich zu einer Regel werden in allen Situationen. Alle Dinge sind Lektionen, von denen Gott will, dass ich sie lerne.¹ Du *musst*

¹ Siehe: Ü-I.193

dich berichtigen. In deinem Geist taucht noch ein Traum auf, mit irgendeinem anderen – ja, was nützt dir die Idee, dass du den über die Brücke bringen sollst, wenn du es nicht tust und dann doch wieder dem andern schöne Augen machst oder an deinem Traum festhältst? Und dann wunderst du dich, warum du immer traurig bist: ja, weil du nicht nach der Regel des *Kurses* lebst und dich berichtigst; weil du immer noch nach deinen eigenen Regeln lebst: Du lebst nach Regeln. Du lebst nach der Regel: Mich kann jemand verletzen, und dann bin ich traurig. Wenn dir das lieber ist, dann leb nach deinen eigenen Regeln, und dann wirst du mit dem *Kurs* ...

Dann ist der *Kurs* für dich einfach nur irgendein Buch – aber er soll dafür da sein, dass du dein Leben danach bestimmst. Auferstehung muss die Regelmäßigkeit des Sterbens ersetzen, sonst wirst du wieder sterben und wiedergeboren werden. Erst wenn du wirklich erlebst: „Ich will neu beginnen in der Situation“, dann wirst du merken, brauchst du auch andere Regeln, nach denen du die Situation korrigierst, und dann ergibt es auch einen Sinn zu sagen: „Ich will zurücktreten und dir die Führung überlassen.“¹ Das muss zu einer Regel werden, nicht nur zu einer Idee. Wer aber sein ganzes Leben ... es könnte sein, dass du als Kind schon machen konntest, was du wolltest, und als Jugendlicher auch, weitgehend vielleicht sogar; dann kann es sein, dass du das für einen Zwang hältst. Es kann auch so sein: Du bist in deiner Kindheit irrsinnig streng erzogen worden und in deiner Jugend auch und verwechselst das hier mit Zwang – kann auch sein. Du kannst immer mit diesem *Kurs* im Konflikt sein, wenn du dein eigenes vergangenes Lernen benützt, und glaubst dann, du verstehst den *Kurs*. Was ist aber, wenn der *Kurs* tatsächlich dir verhelfen soll, mit Hilfe von Regeln, die dich befreien von dem Zwang der Geburt und des Todes und der Wiedergeburt und von dem Zwang, ein bedürftiges Wesen zu sein, das ständig andere Wesen anpumpen muss um irgendetwas ...

Was ist, wenn der *Kurs* dir Regeln gibt, um dich von diesem Zwang zu befreien, und du diese Regeln eine Weile brauchst, bis du den *Kurs* vergessen hast? Ich sage dir, das ist die Absicht des *Kurses*. Wenn du deinen eigenen Regeln mehr traust, dann frag dich noch einmal: War ich mein ganzes Leben lang glücklich und frei? Wenn ja, dann herzlichen Glückwunsch, dann brauchst du den *Kurs* nicht, dann hast du ihn wahrscheinlich dein Leben lang gelehrt.

»I. Entscheidungsregeln

Entscheidungen finden fortlaufend statt. Nicht immer weißt du es, wenn du sie triffst. Doch mit ein wenig Übung bei denen, die du wahrnimmst, beginnt sich eine Einstellung herauszuschälen, die dich durch die übrigen geleitet. Es ist nicht klug, dich allzu sehr mit jedem deiner Schritte zu befassen. Die angemessene Reihe, bewusst angewendet, jedes Mal« – *jedes Mal* – »wenn du erwachst, wird dich gut weiterbringen.« (T-30.I.1:1-5) – Hier siehst du also, wann die Regel beginnt: morgens, wenn du erwachst. Das muss die Regel sein. Du gehst nicht erst aufs Klo, du putzt dir auch nicht erst die Zähne, sondern du

¹ Siehe: Ü-I.155

machst als erstes das – wenn du das willst, natürlich; dein Wille geschieht. Wenn du glaubst, deine Regeln bringen dir mehr, dann klapp den *Kurs* zu. Hier geht es um eine Autorität, Der kannst du zwar widersprechen, aber dann bist auch du derjenige, der im Widerspruch ist.

Das mag sein, dass dir das wie früher die Idee der Unabhängigkeit oder der Freiheit beschert, denn in dieser Welt findet man in erster Linie seine Freiheit durch Widerspruch, was eine seltsame Idee ist; aber es ist so in dieser Welt. Ja, das ist an sich nichts anderes als Trotz, und diejenigen, die trotzen, sind nicht frei, aber sie behaupten, frei *werden* zu wollen. Es gibt viele, die sind ihr Leben lang im Trotz mit allem, vor allen Dingen mit sich selbst. – »Die angemessene Reihe, bewusst angewendet jedes Mal, wenn du erwachst, wird dich gut weiterbringen. Und wenn du feststellst, dass der Widerstand stark ist und die Hingabe schwach, dann bist du nicht bereit.« – Und jetzt kommt ein Satz kursiv gedruckt: »*Bekämpfe dich nicht selbst.*« Dann bist du eben nicht bereit. Dann bist du für diesen *Kurs* nicht bereit, dann willst du's nicht sein, dann willst du nicht neu beginnen. Dann bekämpfe dich nicht selbst, sondern ... aber das heißt nicht, dass du das gleich weglegen sollst, es geht nur darum: »*Bekämpfe dich nicht selbst.* Bedenke lieber, welche Art von Tag du haben möchtest, und sage dir, dass eine Möglichkeit besteht,« – *sage dir*, dass eine Möglichkeit besteht – »dank welcher dieser Tag gerade so verlaufen kann. Und dann versuche wieder, den Tag zu haben, den du haben willst.

(1) Der Ausgangspunkt ist der:

Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen.« (T-30.I.1:5-2:2)

Das ist die Korrektur. Siehst du, und das ist genau das Gegenteil von dem, worin du deine Freiheit gesucht hast. Du bist aufgestanden und hast dir überlegt: „Was will ich heute selber tun?“, und dadurch hast du dich abgegrenzt von der ganzen Welt, hast dich in Angst versetzt, und hast es nicht gemerkt. Und weil du das getan hast, war jede Entscheidung eines anderen für dich eine Bedrohung. Warum? Weil du geglaubt hast, ein Götze zu sein, weil du dich gegen die ganze Welt entschieden hast und nur für dich selbst. Und schon war jeder für dich ein potentieller Feind: einer, der dich zwingen konnte, einer, der dir dreinreden konnte, einer, der deine Pläne durchkreuzen konnte, einer, vor dem du auf der Hut sein musstest, einer, der dir deinen Willen nicht gönnt, einer, der deinen Willen missbrauchen konnte und so weiter. Du warst das ärmste, kleinste, ängstlichste Wesen in der ganzen Welt und hast es nicht bemerkt, sondern hast im Gegenteil geglaubt, du musst jedem gegenüber deine Entscheidung, die du getroffen hast, behaupten, und das hat den Konflikt natürlich verstärkt; umso mehr wurde jeder wieder zu einer Bedrohung.

»(1) Der Ausgangspunkt ist der:

Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen.

Das heißt ...« – Und jetzt lass dir erklären, was das bedeutet, denn du brauchst nicht nur den einen Satz. Du musst dich das ja lehren, und Lehren findet immer mit einem ganzen

Konzept statt, damit dein Geist das auch assoziieren kann, was das bedeutet. – »Das heißt, dass du beschließt, nicht Richter über das zu sein, was du tun sollst. Doch muss das auch bedeuten, dass du nicht über die Situationen urteilst, in denen eine Reaktion von dir gefordert wird.« (T-30.I.2:1-4) – Es werden Reaktionen von dir gefordert in dieser Welt, ist doch klar. Du lebst doch nicht alleine! Weißt du, worum es in dem ganzem *Kurs* geht? Warum träumst du überhaupt, was ist der Traum? Der Traum ist ein Traum der Angst, und es ist ein Traum der Angst, weil du ein einzelnes, einsames Menschlein bist, ein einzelnes Wesen, das nicht von der Liebe wie sich selbst erschaffen wurde, sondern das sich ganz allein in einer fremden Welt wiederfindet, ohne Bezug. Diejenigen, die deine Eltern sind, die haben dich ja nicht wie sich selbst erschaffen, das sind ja andere Wesen, die kümmern sich ja um sich selbst; sie kümmern sich natürlich eine Zeit lang auch um dich, aber du willst auch nicht von ihnen vereinnahmt werden, du willst ja gar nicht, dass sie sich *nur* um dich kümmern, denn das würde dich wieder in deiner Wesenhaftigkeit bedrohen. Du musst dich ja hier auch selbst um dich kümmern können, dich selbst entfalten. Das sind alles so verrückte Ideen in diesem Traum. Du musst dich aber von genau diesem Selbst, das du gar nicht bist, erlösen, also musst du irgendwann – und wenn ich jetzt immer wieder sage: „*musst* du“, dann ist das einfach diese Konsequenz, ich müsste eigentlich sagen: „Dann musst du das *wollen*“ –, dann musst du das selbst wollen, irgendwann. Irgendwann wirst du das wollen, und wenn du dich jetzt dafür entscheidest, dann willst du das jetzt selbst, dann würdest du diesem *Kurs* zustimmen. Mehr braucht er nicht, oder noch deutlicher: Mehr brauchst *du* nicht als deine eigene Zustimmung, dass das *dein* *Kurs* ist, dass das *deine* Entscheidungsregeln sind und dass überhaupt ...

dass das *deine* Regeln sind, nach denen du lebst. Frage: Sind diese Regeln *für* dich oder sind sie gegen dich? Sind das Regeln, denen du dich unterwerfen musst, oder sind das Regeln, in denen du deine Freiheit findest, was glaubst du? Was führt der Heilige Geist im Schilde? Hat Er ein Interesse daran, dich zu zwingen, will Er dich mit Regeln gängeln? Will Er dich bevormunden, wenn Er dir sagt: „Jedes Mal, wenn du erwachst ...“? Steht dann einer neben dir und kontrolliert dich, ob du das auch jedes Mal tust, wenn du erwachst? Nein, Bruder, das musst du freiwillig tun. Du musst freiwillig nach diesen Regeln leben, so wie du freiwillig in ein Kloster eintrittst und *dann* die Regeln befolgst, weil du das willst. Wer freiwillig in ein Kloster eintritt, braucht sich nicht über die Regeln zu ärgern, denn er wählt sie ja freiwillig. Wenn dann einer von außen sagt: „Warum lässt du dich zwingen?“, dann müsste er sagen: „Wieso, ich mache das doch freiwillig, ich zwinge mich doch freiwillig, ich lebe doch freiwillig nach diesen Regeln. Weil ich erkannt habe, dass ich in dieser Welt entweder nach Regeln lebe, die mich zwingen, oder ich lebe nach Regeln, die mich befreien. Eine andere Möglichkeit gibt es in dieser Welt nicht.“ Die absolute Freiheit, die erlebst du dann, wenn du kein Wesen mehr bist, wenn du wieder eins bist mit Allem Was Ist. Dann kann es keine Regeln geben, dann brauchst du auch keine mehr. Aber hier brauchst du Regeln, um dich zu befreien. Also werden die Regeln, die du gemacht hast, um dich dem Tod zu unterwerfen, der Bedürftigkeit zu unterwerfen,

dem Groll zu unterwerfen und der Verzweiflung und der Angst vor Zwang zu unterwerfen, aufgehoben werden. Und da das eiserne Regeln sind, die dich zwingen, brauchst du andere Regeln, die immer an Stelle deiner Regeln ...

Angenommen, nehmen wir es einfach mal so, angenommen, du hättest dich eingesperrt und es wären fünfzig Schlösser: Ja, dann bräuchtest du fünfzig Schlüssel, dann kannst du nicht einfach nach dem fünfundzwanzigsten Schloss sagen: „Jetzt bin ich frei“, nein, du brauchst wieder einen Schlüssel und du musst auch aufschließen (das muss eine Regel für dich werden), du musst aufschließen, denn du hast dich eingeschlossen, du kannst nicht einfach sagen: „Ich lass mich nicht zwingen aufzuschließen“ – ja, dann bleibst du eben eingesperrt. So musst du das sehen. Jeder, der sich diese Regeln angewöhnt, der wird irgendwann über die *Idee* der Regeln lachen können. Warum? *Weil das Regeln sind, die eine völlig andere Bedeutung haben!*

»Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen.

Das heißt, dass du beschließt, nicht Richter über das zu sein, was du tun sollst. Doch muss das auch bedeuten, dass du nicht über die Situationen urteilst, in denen eine Reaktion von dir gefordert wird.« – Also weder das, was du tust, die Aktion, sollst du beurteilen, noch deine Reaktion, wenn ein anderer etwas von dir will. – »Denn wenn du sie beurteilst, setzt du die Regeln fest, nach denen du zu reagieren hast. Und dann kann eine andere Antwort nur Verwirrung stiften und Ungewissheit sowie Angst erzeugen.« (T-30.I.2:2-6) – Was ist die andere Antwort? Das ist die Antwort des Heiligen Geistes. Wenn du ... warum hast du Probleme mit der Vergebung? Weil du immer noch nach deinen Regeln lebst. Erst antwortest du mit deinem Groll, und dann antwortet dir der Heilige Geist, und das *ist* natürlich eine andere Antwort als deine, und dann kommst du in Verwirrung.

»Dies ist jetzt dein Hauptproblem. Immer noch fasst du Entschlüsse, und *dann*« – kursiv gedruckt – »entscheidest du dich, nachzufragen, was du tun sollst. Und was du hörst, mag das Problem nicht lösen, wie du es zuerst gesehen hast.« (T-30.I.3:1-3) – Erst fasst du den Entschluss und sagst: „Ich will *das*“, und dann fragst du den Heiligen Geist, was du tun sollst, und dann bekommst du eine Antwort, die löst aber nicht das Problem, so wie du es gesehen hast; weil du immer noch *erst* Entschlüsse fasst, so wie du es immer getan hast. Es ist der Schritt, der den ganzen *Kurs in Wundern* unter deine Obhut stellt: wo du beginnst, nach dem *Kurs in Wundern* zu leben, du selbst, und du bist gut darauf vorbereitet worden. Du hast jetzt monatelang, vielleicht schon jahrelang wie immer deine Entschlüsse gefasst und hast dann den Heiligen Geist gefragt – und dann hat ein anderer dir etwas gesagt, dann hast du versucht, ihm zu vergeben und es hat nicht funktioniert. Und jetzt könntest du fragen: „Ja, warum steht denn der Neubeginn nicht gleich am Anfang, warum ist denn das nicht das erste Kapitel?“ – Weil du darauf vorbereitet werden musst. Und das wirst du daran sehen, ob du morgen in der Lage bist, morgen früh aufzustehen und tatsächlich zu sagen: *»Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen.«* Und das ist ja nur der

erste Schritt. Es gibt noch einige Schritte ... eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben. Sieben Schritte, und diese sieben Schritte musst du zu den Regeln machen, nach denen du lebst: morgens – in der Situation – in der Situation, wenn du bemerkt hast, du hast die Regel vorher nicht eingehalten. Wenn du sie verpasst hast, musst du dich wieder korrigieren, so lange, bis du danach lebst. Wenn du danach lebst, in allen Situationen, wirst du glücklich sein den Rest deines Hierseins und ohne Angst und im Frieden. Und wirst deinen Körper benutzen können, um zu heilen und zu segnen und wirst ein glücklicher Schüler sein, und dein Traum hier wird glücklich sein: weil du nach den Regeln des Glücks lebst – und gelernt hast, wie du deinen Geist unbestechlich jedes Mal korrigierst – und nicht nach den Regeln der Angst, des Verletztseins, der Müdigkeit, der Trauer, der Melancholie, also nicht nach deinen eigenen widersprüchlichen Wünschen lebst, nach gar keinen, auch nicht nach deinen Bedürfnissen. Du lebst auch nicht nach deinen Gefühlen: Du lebst, und deine Gefühle folgen *dir* nach. Mit der Vergebung wurdest du darauf vorbereitet, aber jetzt sollst du sozusagen allmählich lernen, nach der *Stimme* der Heiligen Geistes zu leben, überhaupt – nicht *erst* nach deinem Wunsch, und *dann* fragst du, und dann gibst du deinen Wunsch in den heiligen Augenblick, da hast du ja immer noch Probleme damit. Jetzt sollst du lernen, überhaupt keine Entscheidungen mehr selber zu treffen. Warum? Ja, gibt es Gott oder gibt es Ihn nicht? Musst du allein entscheiden? Bist du immer noch ein alleiniges Wesen oder lebst du allmählich in Christus, in dem Selbst, das wir miteinander teilen? Lebst du in einem miteinander geteilten Selbst oder bist du ein Einzelwesen, das seine eigenen kleinen Entscheidungen treffen muss? „Ich will noch das. Heiliger Geist, was sagst Du dazu?“ Das ist viel zu mühsam. Irgendwann sollte doch die Kindheit, wo du ein Einzelkind bist, die sollte doch endlich mal vorbei sein. Hier ist doch jedes Kind ein Einzelkind, oder nicht? Es ist doch jedes Kind ein einzelnes Kind. Selbst wenn in der Familie noch fünf andere Einzelkinder sind, dann bist du immer noch ein Einzelkind.

»Immer noch fasst du Entschlüsse, und *dann* entscheidest du dich nachzufragen, was du tun sollst. Und was du hörst, mag das Problem nicht lösen, wie du es zuerst gesehen hast. Das führt zu Angst, weil es dem, was du wahrnimmst, widerspricht, und so fühlst du dich angegriffen.« – Von dieser Berichtigung; denn du nimmst ja deinen Entschluss bereits wahr, du fühlst ihn, du bist dir ganz sicher, und die Berichtigung widerspricht dem. – »Das führt zu Angst (...) und so fühlst du dich angegriffen Und deshalb ärgerlich. Es gibt Regeln, mit denen dies nicht geschehen wird. Am Anfang allerdings geschieht es, solange du noch lernst« – solange du noch *lernst* – »zu hören.

(2) Sage dir tagsüber – immer, wenn du daran denkst und einen Augenblick der Ruhe zur Besinnung hast – noch einmal, welche Art von Tag du haben willst, welche Gefühle du empfinden möchtest, was dir geschehen soll und welche Dinge du erfahren möchtest, und sage:

Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird.« (T-30.I.3:2-4:2)

Merkst du was? Erst sagst du, welche Art von Tag du haben möchtest, welche Gefühle du

empfinden möchtest, was dir geschehen soll, heute, und welche Dinge du erfahren möchtest. Das ist ganz wichtig: damit du lernst, dass dir nichts zufällig widerfährt. Und dann sagst du: *»Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird.«* Warum sagst du dann erst, welchen Tag du haben willst, welche Gefühle du empfinden möchtest, was dir geschehen soll und welche Dinge du erfahren möchtest? Warum sagst du dann: *»Wenn ich keine Entscheidung selber treffe ...«?* Weil du über diese Dinge nicht selber entscheiden willst. Das sind nur Regeln, die werden etwas bewirken, was du eine ganze Zeit lang vielleicht nicht verstehst. Aber wenn du den *Kurs* verstehen würdest, bräuchtest du ihn nicht. Du bist ein Kind, das einen Weg geführt wird, den es nicht versteht – also lass dir diese Regeln geben, übe sie und erlebe dann, was, wenn du diese Regeln genauso anwendest, wie es da steht, dann passieren wird. Das ist, wie wenn du auf einen Berg steigst oder wie wenn du ... angenommen, du lernst Klavier spielen und da ist ein Klavierlehrer da, der bringt dir eindeutig Regeln bei, eindeutig. Irgendwann siehst du: Wow, jetzt kann ich die Sonate spielen! Am Anfang verstehst du die Regeln nicht, du weißt nicht, warum er dir sagt: „Halt dein Handgelenk so und drück’s nicht durch“, warum er dir sagt: „Nach dem dritten Finger sollst du mit dem Daumen untersetzen und dann weitermachen und dann nach dem vierten ...“ Du weißt es nicht. Du weißt nicht, warum er nicht sagt: „Ja, das kannst du machen, wie du willst.“ Er sagt dir: „Nein, das machst du so“, er gibt dir Regeln. Und genau das ...

Lernen beruht immer auf Regeln, immer. Erschaffen – das können wir nicht lehren, da gibt es keine Regeln, die wir lehren können. Aber in dieser Welt lebst du entweder nach chaotischen Regeln oder nach hilfreichen Regeln, entweder nach Regeln, wo du letztendlich unter Zwang stehst, leiden zu müssen, oder nach Regeln, die dich tatsächlich befreien von allem Leid.

»Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird.«

Es muss jemanden geben. – *»Diese zwei Vorgehensweisen, gut geübt,«* – gut geübt! – *»werden dazu dienen, dass du dich furchtlos führen lässt,«* – Hier wird dir gesagt, wofür diese Regeln da sind. Sie sind immer noch nicht dafür da, dass du *führst*, aber sie dienen dazu, dass du dich *furchtlos* führen lässt – *»denn dadurch wird erst gar kein Widerstand aufkommen, der dann selber zum Problem wird.«* (I-30.I.4:2-3) – Und vielleicht verstehst du jetzt, warum dieses Kapitel erst ... warum das das vorletzte Kapitel ist: *»... wird erst gar kein Widerstand aufkommen ...«* – Diejenigen, die ängstlich sind, die würden sofort Panik kriegen: „Wie? Was? Wie, da wird gar kein Widerstand aufkommen? Aha! Ah ja, da werde ich sicher gezwungen, die dulden nicht mal Widerstand, das muss was ganz Autoritäres sein, wie in einem autoritärem System, wo jeder Widerstand niedergeknüppelt wird.“ Glaubst du wirklich, du musst Gott gegenüber im Widerstand sein? Ist da immer noch Widerstand nötig? Glaubst du, es gibt eine Führung, mit der du einverstanden bist, wo du keinerlei Widerstand aufbieten musst, um frei zu sein? Glaubst du, so etwas gibt es – wo die Freiheit nicht durch Widerstand erreicht wird, sondern durch Zustimmung? Das wäre Freiheit im Einssein. Jede Freiheit, die durch Widerstand erreicht wird, die kann nicht im

Einssein geschehen, sondern in der Trennung, im Zweifel, im Konflikt, im Krieg, in der Lieblosigkeit, im Hass. Es muss Freiheit im Einssein geben, sonst wäre Einssein eine völlig bedeutungslose Idee. Hast du dich schon mal mit jemandem eins gefühlt *und* frei? Oder fühlst du dich immer noch nur allein frei, wenn du allein irgendetwas machen kannst? Sei ehrlich. Du kannst dir diese Ehrlichkeit leisten, und du musst sie dir leisten, sonst wirst du dich nicht erlösen von diesem kleinen Ego, für das du dich sonst immer noch hältst.

»Doch wird es weiterhin noch Zeiten geben, in denen du bereits geurteilt hast. Jetzt wird die Antwort Angriff provozieren, es sei denn, du rückst deinen Geist rasch so zurecht, dass du eine Antwort willst, die funktionieren wird.« (T-30.I.5:1-2) – Da musst du geübt haben in allen Situationen, deine Lektion anzuwenden. Das steht ja am Ende des *Kurses*, ungefähr bei den Lektionen, bei denen wir jetzt sind, und da musst du ja geübt haben, rasch zu reagieren. Du bist im Groll und sagst: „Nein, ich entscheide mich gegen das Gefühl.“ Du bist mit deinem Bruder im Ärger und sagst *in* der Situation: „Nein“, du gehst nicht von ihm weg, gehst nicht deinen eigenen Weg, in der Situation, du lässt nicht alles stehen und liegen, du bleibst. Du schickst auch ihn nicht weg. Du hast gelernt, dich zu beeilen, dich selbst. Es ist kein Kurs für Träge. Es ist ein Kurs für Lebendige, nicht für Tote – für diejenigen, die lebendig werden wollen, nicht für diejenigen, die sich trübseligen Gedanken langsam hingeben. Es ist nichts für diejenigen, die jahrzehntelang auf den Tod warten und das für Leben halten – es ist für diejenigen, die sich mit dem Leben beeilen wollen, die leben wollen, in jedem Augenblick, die sich also korrigieren wollen, weil sie sagen: „Moment. Ärger? Ärger hat in meinem Leben nichts verloren. Traurigkeit? Was will ich mit Traurigkeit? Leben ist nicht dazu da, um traurig zu sein. Verzweifelt sein wegen irgendeinem kindischen Wunsch – wozu? Lieber gebe ich den Wunsch auf. Ich will leben! Schlaflose Nächte, wo ich über irgendwelche verlorene Liebe nachdenke – wozu? Ich will leben, und zwar jetzt.“ Das haben wir ja gelernt (ist schon eine Weile her), sich zu beeilen mit den Lektionen: Jetzt ist zehn Uhr, jetzt mache ich die Lektion, egal in welcher Situation ich bin. Jetzt steht mein Bruder neben mir. Wenn ich nicht in Liebe bin, entscheide ich mich gegen mein Gefühl und nicht gegen meinen Bruder. Ich entscheide mich gegen mein Gefühl, aber doch nicht gegen mein Selbst, bin nicht verrückt. Das ist die Disziplinierung.

Das sind Entscheidungsregeln, wo du lernst, dich für dich, für die Liebe, für Gott, für dein Selbst, für dein Glück zu entscheiden, damit du dieses Glück mit dem Bruder, der neben dir steht, verursachen kannst, denn alleine kannst du gar nix. Alleine kannst du nur sterben – Leben kannst du nicht alleine. Alleine bist du nicht lebensfähig und auch nicht liebesfähig, niemals. Alleine kannst du nichts erschaffen, alleine bist du nie kreativ.

Diese Entscheidungsregeln sollen den Neubeginn in dir bewirken, mit dem du auferstehst aus diesem Traum, ein eigenständiges Wesen gewesen zu sein, ein kleines Selbst, ein Einzelkind, unfähig zu leben, unfähig, glücklich zu sein, und deshalb immer latent traurig,

verzweifelt, bedürftig, ärgerlich und immer auf der Hut, immer voller Angst. Mit dem Neubeginn sollst du lernen, *endlich neu zu beginnen*, jedes Mal völlig neu, ein neues Leben anzufangen in allen Situationen. Ein neuer Tag, ein Neubeginn, das Alte vergehen, vergessen und vergangen sein lassen. Dafür ist dieser *Kurs* da, und die Regeln, die helfen dir einfach, dass du dich nicht wieder dem hingibst, was dich ansonsten in die Regelmäßigkeit des Todes wieder zurückzieht und in die Regelmäßigkeit deiner Verzweiflung und deiner Müdigkeit.

»Doch wird es weiterhin noch Zeiten geben, in denen du bereits geurteilt hast. Jetzt wird die Antwort Angriff provozieren, es sei denn, du rückst deinen Geist rasch so zurecht, dass du eine Antwort willst, die funktionieren wird. Du kannst sicher sein, dass dies geschehen ist, wenn du dich nicht bereit fühlst, abzuwarten und darum zu bitten, dass die Antwort dir gegeben werde. Das bedeutet, dass du selbst entschieden hast und die Frage nicht sehen kannst. Jetzt brauchst du eine schnelle Stärkung, bevor du nochmals fragst.« (T-30.I.5:1-5) – Sonst bleibst du bei deiner Entscheidung und fragst lediglich noch mal, ob du das tun sollst, und der Heilige Geist fragt sozusagen: „Ob du *was* tun sollst? Du hast Mich doch gar nicht gefragt, ob du das tun sollst. Du hast doch erst selbst entschieden.“

»(3) Erinnere dich nochmals an den Tag, wie du ihn haben willst ...« (T-30.I.6:1) – Und dann wirst du sehen, da tust du dich am Anfang ganz schwer: „Ha, was will ich denn überhaupt für einen Tag haben?“ – *Wie* du den Tag haben willst und einfach nur, welche Gefühle du empfinden möchtest, und: Was soll dir geschehen und welche Dinge willst du erfahren? Nicht gleich: „Welche Entscheidungen treffe ich? Ich will dahin fahren und ich will mit dem das erleben und ich will, dass der das tut.“ Welche Gefühle will ich empfinden den ganzen Tag über? Und wenn du dann sagst: „Ich will Liebe empfinden, ich will Freude empfinden, ich will Frieden empfinden. – Welche Art von Tag will ich haben? – Ich will heute hilfreich sein, ich will heute Geister miteinander verbinden, ich will meine Rolle in Gottes Heilsplan ausfüllen. – Was soll mir geschehen? – Der Friede Gottes soll mir geschehen. – Und welche Dinge will ich erfahren? – Ich will erfahren, dass ich allen alles geben kann. Ich will erfahren, dass die Dinge dieser Welt harmlos sind. Ich will erfahren, dass ich mich vor den Dingen in dieser Welt nicht fürchten muss.“ So könntest du zum Beispiel sagen, und dann kannst du sagen: »*Wenn ich keine Entscheidungen selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird.*« – Je mehr du wirklich sagst, welche Art von Tag du haben möchtest, umso mehr wirst du merken, dass du erst mal deinen Geist disziplinieren musst, damit er nicht ständig abschweift. So setzt du das Ziel fest, gleich am Morgen. Ehe du entscheidest: „Ja, ich muss dann das machen, und um acht Uhr muss ich dahin fahren, ah, und um zehn soll ich das machen“, legst du erst mal fest, welche Art von Tag du überhaupt möchtest und welche Gefühle du empfinden möchtest. Warum? Warum ist das nötig?

Immer wenn du eine Regel aufstellst, merkst du, wenn du von ihr abgewichen bist, und

das hilft dir. Dann merkst du, wenn du davon abweichst, und dann holt dich deine eigene Regel wieder zurück. Du legst ja die Regel fest, merkst du das nicht? Du legst doch fest, welche Art von Tag du haben möchtest, und du kannst sagen: „Ich will heute einen Tag haben, an dem mich ständig jeder verletzen kann. – Ach so, nein. Nein, das will ich doch nicht. Ich will heute einen Tag haben, wo ich gezwungen werde. – Äh ... nee, ich glaub, da hab ich mich geirrt.“ Ja, du kannst das tatsächlich ganz bewusst ... ganz bewusst wirst du merken, es bist du, der den Tag ganz bewusst gestalten kann, ohne dass du Entscheidungen für dich alleine triffst!

Wenn du sie für dich alleine triffst, lässt du das nämlich alles außer Acht, und das war dir nie bewusst. Also werden dir diese Richtlinien (und wir sind jetzt gerade mal bei der zweiten), helfen, wenn du sie wirklich übst. Wir haben das in einer Seminarabschrift schon mal gemacht, das kannst du dir einfach irgendwo einstecken, oder du kannst dir diese Regeln einfach rausschreiben oder dieses Kapitel abschreiben (das ist nicht viel, das sind insgesamt drei Seiten) und dir das einstecken und wirklich nach diesen Regeln leben. Und wenn du bereits geurteilt hast: »Jetzt brauchst du eine schnelle Stärkung,« – eine schnelle *Stärkung* – »bevor du nochmals fragst.

(3) Erinnere dich nochmals an den Tag, wie du ihn haben willst, und werde dir darüber klar, dass etwas vorgefallen ist, das nicht Teil von ihm ist.« – Teil wovon? Nicht Teil des Tages, den du dir vorgenommen hast. – »Werde dir dann klar darüber, dass du von dir aus eine Frage formuliert hast und eine Antwort nach eigenem Ermessen vorgegeben haben musst. Sage darauf:

Ich habe keine Frage. Ich habe vergessen, was ich entscheiden soll.« (T-30.I.5:5-6:5)

Es ist etwas ganz anderes, Bruder, über den Tag selbst zu bestimmen, als wie ein dummes Kind einfach in den Tag hineinzustolpern und so zu tun, als ob alles auf dich zukommt, während in deinem Unbewussten ein ungeheiltes Chaos den Tag chaotisch bestimmt. Jeder, der in dieser Welt sagt: „Nein, nein, ich will frei sein, ich lass den Tag auf mich zukommen“, der hat keine Ahnung, keine Ahnung, dass das völlig verrückt ist, so zu denken; das ergibt überhaupt keinen Sinn. Oder glaubst du, Gott würfelt? Überlässt Er die Schöpfung dem Zufall? Sagt Er: „Na ja, Ich mach jetzt mal Pause, die Welt wird schon auf Mich zukommen; Ich brauch jetzt mal Urlaub, Ich leg mich jetzt in die Hängematte und dann schau Ich, was so passiert“?

Du kannst nicht schauen, was passiert, Bruder, das geht nicht, das ist ein völlig unausgegorenes Denken, es gibt keinerlei Sinn, überhaupt keinen. Es ergibt auch keinen Sinn, nach deiner *Selbstbestimmung* den Tag zu regeln, denn das ist zu wenig. Es gibt keine Zufälle im Universum, es kommt nichts einfach so auf dich zu, es gibt keinen Punkt, wo du einfach ausruhen kannst, und dann geschieht irgendetwas. Nein. Es geschieht überhaupt nichts ohne dich. Je mehr du deinen Tag regelst, umso mehr wirst du, während du das übst, merken, wie der Tag ansonsten hätte verlaufen müssen – weil dir genau die Gedanken bewusst werden, die dir ansonsten gar nicht bewusst sind, weil du sie wie ein Maschi-

nengewehr nach außen projizierst, so schnell, dass du dir der Gedanken selbst nicht mehr bewusst bist. Erst wenn du in deinen Geist schaust, siehst du, dass Ideen in deinem Geist sind – und diese Ideen würden ansonsten den Tag bestimmen! In einer Körperidentität kommt es dann von außen auf dich zu, und dann versuchst du dem mit dem Körper auszuweichen, manchmal; manchmal gelingt es dir, manchmal nicht. In der Angst wollen wir nicht mehr leben. Wir wollen nach Regeln der Freiheit leben, so lange, bis wir diese Regeln so verinnerlicht haben, dass wir nach ihnen leben. Jeder, der das gelernt hat, fühlt sich frei. Absolut frei.

»Ich habe keine Frage. Ich habe vergessen, was ich entscheiden soll.«

Ja, du kannst dich dein eigenes Vergessen lehren. – »Das löscht die Vorgaben, die du gemacht hast, aus und lässt zu, dass dir die Antwort zeigt, wie die Frage wirklich hätte lauten sollen.« – So gehst du in eine innere Kommunikation mit Der Stimme, Die für Gott spricht, für Gott Den Vater und für Gott Den Sohn; also für dich!

»Versuche, dieser Regel ohne Zögern nachzukommen, trotz deines Widerstandes.« (T-30.I.6:4-7:1) – Beim ersten Mal wurde dir gesagt: Wenn der Widerstand stark ist und die Hingabe schwach, dann bist du nicht bereit, dann kämpfe nicht, sondern anstatt zu kämpfen, sollst du lieber bedenken, welche Art von Tag du haben möchtest, und sage dir, dass eine Möglichkeit besteht, dank welcher dieser Tag gerade so verlaufen kann, wie du das möchtest. (T-30.I.1:6-8) Es gibt diese Möglichkeit, aber es gibt sie nicht, wenn du allein entscheidest. Es gibt die Möglichkeit, wenn du *mit Gott* entscheidest. Du sollst doch nicht unter Zwang stehen! Du sollst den Tag gerade so erleben, wie du ihn möchtest; du brauchst nur Regeln, die dir auch dazu verhelfen. – »Versuche, dieser Regel ohne Zögern nachzukommen, trotz deines Widerstandes. Denn du bist schon ärgerlich geworden. Und deine Angst, die Antwort sehe anders aus, als deine Version der Frage es erfordert, wird immer größer werden, solange du glaubst, der Tag, den du dir wünschst, sei der, an dem du *deine* Antwort auf *deine* Frage bekommst.« (T-30.I.7:1-3) – Da wird die Angst nur größer, denn du wirst nicht deine Antwort auf deine Frage bekommen vom Heiligen Geist. Eben nicht. Warum sollte Er das tun? Das ist doch nicht Sein Job. Er gibt dir eine Antwort, die mit deiner Frage nichts zu tun hat. Wozu bist du hier? Um deinen Eigenwillen geschehen zu lassen oder Gottes Willen? Das entscheidest du. Willst du selbst alleine über den Tag entscheiden – dann klapp den *Kurs* zu –, oder willst du mit Gott Entscheidungen treffen, in denen du allen alles gibst und dadurch alles empfängst? Das ist die Alternative, das muss dir klar sein. Jeder, der den *Kurs* macht, der tut etwas für Gott und nicht mehr nur etwas für sich selbst. Der tut etwas für die ganze Welt. Das ist doch klar.

Aus dem Grund soll ja diese Kindheit, wo du willst, dass alles nur für dich und wegen dir und sich um dich dreht, die muss ja irgendwann mal vorbei sein – wenn nicht, dann eben nicht. Aber du kannst bestimmen, *dass sie vorbei ist*, und dann triffst du keine Entscheidungen für dich. Deine Träume waren ja nur Entscheidungen für dich: Du wolltest das mit *dem* und du wolltest das mit *der*, du wolltest das mit *dem nicht* und dafür wolltest du das *da*, und irgendwann merkst du: „Ah, mir fehlt ja noch dies, ich brauch ja noch das“, also

triffst du eine Entscheidung ... Darauf gibt dir aber Gott keine Antworten, und deshalb wirst du immer ein Problem haben mit diesem *Kurs* und dem Heiligen Geist, wenn du *erst* Entscheidungen triffst und *dann* fragst, was Gott dazu sagt. Warum soll Er etwas dazu sagen? Er sagt dir, du hast keine Worte die du Ihm geben kannst. Das ist eine klare Antwort. Das ist der *Kurs*, Bruder; der *Kurs* will dich doch erlösen! Mit dem *Kurs* wird doch nicht Gott der Helfershelfer für deine Träume. Er ist doch nicht der Weihnachtsmann, der dir deine Wünsche erfüllt. Er hilft dir nicht, diese Welt wirklich zu machen, du kannst doch nicht Gottes Willen in diese Welt bringen – du bringst diese Welt zu Gott, das ist Sein Wille, damit sie sich auflöst, aber du kannst nicht mit Seinem Willen deine Träume wirklich machen. Er hilft dir doch nicht, deine Träume wahr zu machen, der Heilige Geist, das ist nicht Seine Funktion, und es ist auch nicht deine Funktion, so mit Ihm zu reden. Hier geht es wirklich um deine Erlösung und sonst um gar nichts. Es geht nicht um deine Träume, um deine Entscheidungen.

Im Gegensatz zum *Kurs* triffst du ansonsten Entscheidungen für dich, und sie fangen immer an mit: „Ich will“, „Ich brauche“, „Ich habe da eine Vorstellung“, „Ich habe da eine Überzeugung“, „Ich glaube, dass ich das und das noch tun muss“, und das sind *Entscheidungen*, die du triffst, denn die Macht der Entscheidung ist dir gegeben. Was ist der *Kurs*? Eine Entscheidungshilfe, dich gegen deine eigenen Entscheidungen zu entscheiden. »*Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen.*« – Das ist deine Erlösung; dann findest du in deinem Geist nämlich die Idee, für die du dich entschieden *hättest*, und sagst: „Njet, heute nicht!“, also fragst du den Heiligen Geist auch nicht, ob du das entscheiden sollst, denn du willst keine Entscheidungen selber treffen. *Und dann ist erst mal Stille ...*

Dann hast du Zeit zu sagen: „Was für einen Tag will ich heute überhaupt haben, welche Gefühle will ich empfinden, was soll mir heute geschehen und welche Dinge will ich erfahren – heute?“ Wirklich für heute, nicht irgendetwas Langfristiges. Erwinnere dich daran, Jesus hat mal gesagt: „Sorge dich nicht um morgen. – Unser tägliches Brot gib uns *heute.*“ All diese langfristigen Ziele, gib sie doch auf! Du sollst doch das Ende der Zeit herbeiführen und nicht heute Entscheidungen treffen, wo du doch, was weiß ich, zwei Jahre, fünf Jahre brauchst, bis sich das alles entwickelt, oder ein paar Monate. *Heute!* Lass es doch einfach genug sein. – »Und deine Angst, die Antwort sehe anders aus, als deine Version der Frage es erfordert, wird immer größer werden, solange du glaubst, der Tag, den du dir wünschst, sei der, an dem du *deine* Antwort auf *deine* Frage bekommst. Und du wirst sie nicht bekommen, denn sie würde den Tag dadurch zerstören, dass sie dich dessen beraubt, was du wirklich willst.« (T-30.I.7:3-4) – Du bist ein Schüler des *Kurses*, du kannst vom Heiligen Geist nicht erwarten, dass Er dich dessen beraubt, was du wirklich willst, indem Er dir Antworten auf unwirkliche Bitten gibt. Du bist ein Schüler des *Kurses*, hier geht es um Erlösung! Er hilft dir nicht bei weiteren Fehlschöpfungen, Er hilft dir bei dem, was du wirklich willst, damit du möglichst bald erlöst wie ein Heiliger durch diese Welt gehen kannst, der nicht ständig nach irgendetwas verlangt, wonach Menschen verlangen. Denn wenn du nach dem verlangst, wonach Menschen verlangen, dann bist du

sicher kein Erlöser; und du kannst es nicht miteinander vermischen, das geht nicht. Entweder du bist hilfreich, oder du willst, dass andere dir ständig helfen. Entweder du gibst, oder du willst haben; und das kannst du nicht miteinander verbinden, das geht nicht, Bruder. Da musst du schon glauben, dass ein Heiliger nach Regeln lebt, die die Welt nicht versteht, und das hat mit Zwang überhaupt nichts zu tun. Wenn du nicht bereit sein willst, willst du es eben nicht. Aber dann kannst du immer noch bedenken, welche Art von Tag du haben möchtest. Es steht hier auch: »Das kann sehr schwierig einzusehen sein, wenn du erst einmal die Regeln selbst entschieden hast, die dir einen glücklichen Tag versprechen.« – Wenn du das *selbst* entschieden hast. – »Indessen ist es möglich, diese Entscheidung jederzeit durch einfache Methoden aufzuheben, die du akzeptieren kannst.

(4) Wenn du so unwillig bist, zu empfangen, dass du noch nicht einmal von deiner Frage lassen kannst, dann kannst du mit dem Folgendem beginnen, dich anders zu besinnen.« – Ist das nicht götig?

»Wenigstens kann ich entscheiden, dass ich nicht mag, was ich gerade jetzt empfinde.«

Diese Angst vor Verlust, diese Angst, du wirst gezwungen.

»So viel steht fest, und damit wird der Weg geebnet für den nächsten leichten Schritt.

(5) Wenn du entschieden hast,« – wenn *du* entschieden hast – »dass du nicht magst, wie du dich fühlst, was könnte leichter sein, als dann so fortzufahren:

Und ich hoffe deshalb, dass ich Unrecht hatte.«

Merkst du, wie der Heilige Geist dir entgegenkommt? – »Das wirkt dem Gefühl des Widerstands entgegen, das du empfindest, und erinnert dich daran, dass die Hilfe dir nicht aufgedrängt wird, sondern etwas ist, was du willst und brauchst, weil du nicht magst, wie du dich fühlst. Diese winzig kleine Öffnung wird genügen, dich die paar wenigen Schritte vorwärts tun zu lassen, die du brauchst, um dir helfen zu lassen.

Nun bist du an den Wendepunkt gelangt, weil es dir aufgegangen ist, dass du gewinnst, wenn das, was du beschlossen hast, nicht zutrifft. Bis dieser Punkt erreicht ist, wirst du glauben, dass dein Glück davon abhängt, recht zu haben. Doch so viel Vernunft hast du jetzt erlangt: Du wärest besser dran, wenn du im Unrecht wärest.

(6) Dies winzig kleine Körnchen Weisheit ist genug, um dich weiterzubringen. Du wirst nicht gezwungen, vielmehr hoffst du, etwas zu bekommen, das du willst. Und du kannst völlig ehrlich sagen:

Ich möchte dies auf andere Weise sehen.

Jetzt hast du dein Denken über diesen Tag geändert und hast dich daran erinnert, was du wirklich willst.« (T-30.I.7:5-11:5) – Und jetzt stell dir vor, du würdest tatsächlich nach diesen Regeln ...

Angenommen, du könntest daraus Regeln machen, angenommen, du könntest selbst auf die Idee kommen: „Moment. Heute will ich keine Entscheidung selber treffen. Ah ja. Wenn ich mich doch geirrt habe: Wenn ich keine Entscheidung selber treffe, ist dies der Tag, der mir zuteil wird. Aber was mache ich, wenn ich schon geurteilt habe? Ah ja: Ich habe keine Frage. Ich habe vergessen, was ich sagen soll – ist ja genial. Und wenn ich jetzt

aber doch wieder abweiche: Ah, dann kann ich entscheiden, dass ich nicht mag, was ich jetzt gerade empfinde – yeah! –, und ich hoffe deshalb, dass ich Unrecht hatte. Ja klar, muss ich ja, aber was mache ich jetzt? Ah ja: Ich möchte dies auf andere Weise sehen. Es müssten eigentlich Regeln sein, nach denen ich lebe, oder?“ Was ist, wenn du nach diesen Regeln lebst, stell dir das mal vor, Bruder! Dann bist du dem nicht ausgeliefert, was dich ständig traurig macht und zwingt, dann bist du diesen Situationen nicht ausgeliefert, dann kannst du innehalten, und dann brauchst du nicht mal nur vergeben, sondern du kannst *Regeln* aufstellen für diese Situationen. Wie wenn du im ...

Angenommen, du hast einen Weg, du wohnst irgendwo, und da ist ein Morast, und überall, wo du hintrittst – du trittst immer in den Morast. Irgendwann kommst du auf die Idee: „Ha, wie wäre es eigentlich, wenn ich da Trittsteine reinlege?“, und dann kommt ein anderer daher und sagt: „Ha? Wie? Wie, du willst mich zwingen, dass ich auf die Steine trete?“ Und dann kannst du ihm sagen: „Nö, du kannst auch mitten in den Dreck steigen, wenn du willst. Du musst da nicht draufsteigen. Wenn deine Freiheit größer ist, wenn du da in den Dreck steigst, dann mach das. Ich trete regelmäßig auf die Steine – könntest du machen.“ Tja, was dem einen Zwang ist, ist dem andern Freiheit. Wie du willst, Bruder. Du kannst es sehen, wie du willst. Du kannst damit im Konflikt sein. Du kannst auch sagen: „Juhuh, da habe ich Regeln, die mich durch diesen Sumpf hier durchbringen, die mich einfach rausführen aus meinem Groll und meinem Ärger und meinen kleinen Vorstellungen von Freiheit. Ich hab keine Lust mehr, ‚frei‘ im Dreck zu waten, ‚frei‘ in der Trauer stecken bleiben zu müssen. Ich lege da keinen Wert mehr drauf, Recht zu haben, ich korrigiere mich lieber.“ Und noch eins, Bruder: Es bist ja du, der sich korrigiert. *Du* stellst ja die Regeln auf, es sind ja deine. Entweder es sind deine oder nicht. Kann dich jemand zwingen? Nein.

»Jetzt hast du dein Denken über diesen Tag geändert und hast dich daran erinnert, was du wirklich willst. Sein Zweck wird nun nicht mehr verschleiert durch den wahnsinnigen Glauben, du wollest ihn, mit dem Ziel, Recht zu haben, wenn du doch Unrecht hast. So wird die Bereitschaft, zu fragen, dir bewusst gemacht, denn du kannst nicht in Konflikt sein, wenn du um das bittest, was du willst – und siehst, dass es dies ist, worum du bittest.« – Das wird dir nämlich bewusst durch diese Regeln.

(7) »Dieser letzte Schritt ist lediglich die Anerkennung, dass du keinen Widerstand dagegen leistest, Hilfe anzunehmen. Er ist die Aussage eines offenen Geistes, der noch nicht sicher, aber willens ist, dass ihm der Weg gezeigt wird:« – Letzter Punkt, letzte Regel:

»Vielleicht gibt es eine andere Weise, dies anzusehen.

Was kann ich dabei verlieren, wenn ich frage?«

Wenn ich *was* frage? Auf welche andere Weise ich das ansehen kann. – »So kannst du nun eine sinnvolle Frage stellen, und damit wird die Antwort gleichfalls Sinn ergeben.« – Und jetzt schau mal: Das, was dich vielleicht in den letzten Wochen und Monaten so plagt – hast du schon einmal gefragt, ob es eine andere Weise gibt, dies anzusehen? Allerdings wäre das die Frage, die du erst dann stellen kannst, wenn du die anderen Punkte (das sind

die Entscheidungsregeln) auch befolgt hast. – »So kannst du nun eine sinnvolle Frage stellen, und damit wird die Antwort gleichfalls Sinn ergeben.« – Was sie vorher nicht ergeben kann. – »Du wirst auch nicht gegen sie kämpfen, denn du siehst, dass du derjenige bist, dem durch sie geholfen wird.

Es ist wohl klar, dass es einfacher ist, einen glücklichen Tag zu erleben, wenn du von vornherein das Unglücklichsein daran hinderst, einzutreten. Doch dazu braucht es Übung in den Regeln, die dich vor den Verheerungen der Angst beschützen werden. Ist dies erreicht, so ist der jämmerliche Traum des Urteilens für immer aufgehoben. Doch in der Zwischenzeit ist es notwendig, dass du die Regeln für seine Aufhebung übst. Wir wollen also noch einmal die allererste der Entscheidungen bedenken, die hier angeboten werden. Wir sagten, dass du einen glücklichen Tag mit dem Entschluss beginnen kannst, keine Entscheidungen selbst zu treffen. Das sieht schon selbst wie eine wirkliche Entscheidung aus.« – Ja. Wenn du dich entscheidest, keine Entscheidung selbst zu treffen, ist das eine Entscheidung von dir, und zwar eine wirkliche. – »Doch *kannst* du keinerlei Entscheidung selber treffen. Die einzige Frage ist tatsächlich die, *womit* du sie zu treffen wählst. Das ist tatsächlich alles. Die erste Regel ist also kein Zwang, sondern die simple Feststellung eines simplen Fakts.« (T-30.I.11:5-14:6) – Hast du das verstanden? Die erste Entscheidung sieht wie eine wirkliche Entscheidung aus, aber du *kannst* keinerlei Entscheidung selber treffen. Die erste Entscheidung: »*Heute will ich keine Entscheidungen selber treffen*« wäre eine Entscheidung, die du alleine triffst, denn du entscheidest ja: Ich will keine Entscheidungen alleine treffen. Das wäre eine alleinige Entscheidung von dir. Was will der Heilige Geist (hoffentlich kannst du das jetzt hören, wenn nicht, dann lies es noch mal), was will der Heilige Geist dir sagen? Du triffst damit gar keine Entscheidung – *du stellst etwas fest*. Du *kannst* doch überhaupt nicht allein entscheiden, du bist doch gar nicht allein! Es ist nicht eine Entscheidung, die du triffst: Es ist die Erinnerung an eine Tatsache. Also ist es eigentlich diese Regel ... es soll dir nur zur Regel werden, so zu denken, damit du dich an etwas erinnern kannst, und immer wenn das eine Regel ist, dann hilft die dir in dieser Welt.

»Wir sagten, dass du einen glücklichen Tag mit dem Entschluss beginnen kannst, keine Entscheidung selbst zu treffen. Das sieht schon selbst wie eine wirkliche Entscheidung aus. Doch *kannst* du keinerlei Entscheidung selber treffen. Die einzige Frage ist tatsächlich die, *womit* du sie zu treffen wählst. Das ist tatsächlich alles. Die erste Regel ist also kein Zwang, sondern die simple Feststellung eines simplen Fakts. Du triffst selber keine Entscheidungen, was immer du entscheidest. Denn sie werden entweder mit Götzen oder GOTT getroffen. Du bittest CHRISTUS oder den Antichrist um Hilfe, und der, welchen du wählst, wird sich mit dir verbinden und dir sagen, was du tun sollst.« (T-30.I.14:1-9) – Eine Entscheidung, sie kann alleine gar nicht getroffen werden – es braucht *zwei*, die entscheiden. Wenn du versuchst, Entscheidungen alleine zu treffen, dann triffst du sie mit einem Götzen, mit einem Idol (und du weißt mittlerweile, was Götzen sind), mit irgendeiner Idee von dir, mit einem Recht, das du haben willst, mit einem Zustand, den du erlangen willst, mit einem anderen, mit einem Mann, mit einer Frau, mit einem Kind, mit

einem Tier, mit einem Ort. Und diese Entscheidungen – da machst du Illusionen. Und was passiert, wenn du sagst: „Ich will keine Entscheidungen selber treffen“? Du erlöst dich davon, dass du Entscheidungen mit Götzen triffst, mit deinen eigenen Ideen, mit deinen Vorhaben, mit deinen Zielen. Deine Ideen, die können dir aber keinen glücklichen Tag heute bescheren, wirklich nicht. Eine Farce von Glück, ja. Deine Ideen, die teilst du doch mit dir selbst, mit deinen Träumen, mit deinen Götzen. Und welche Antwort soll da der Heilige Geist drauf geben? Wenn du Ihn dann um eine Antwort bittest, wird Seine Antwort wie Angriff aussehen. Du wirst irgendwie unsicher sein und wirst noch mehr Angst kriegen – das will der Heilige Geist dir da sagen, und was will Er dir damit zeigen, Bruder? Dein Leben lang hast du so gelebt, und jeder. Darum ist das ja hier der *Anfang* des Neubeginns: I. – das sind die Regeln (und das ist ein längeres Kapitel). Und dann geht es um II. »Die Willensfreiheit«, um III. »Jenseits aller Götzen«, um IV. »Die Wahrheit hinter Illusionen«, um V. »Der einzige Zweck«, VI. »Die Rechtfertigung für die Vergebung«, VII. »Die neue Deutung«, VIII. »Die unveränderliche Wirklichkeit«, und *dann* – letztes Kapitel: »Die letzte Schau«. Das musst du erlernen.

Du musst lernen, mit Gott zu entscheiden und nicht mit deinen Götzen, mit deinen eigenen Ideen, mit deinen eigenen Ideen, zu leben – und dann den Heiligen Geist zu fragen, ob du das tun sollst. Es ist klar, dass du das eine Zeit lang so machst, aber Erlösung besteht doch darin, nichts mehr alleine mit dir selbst, also innerhalb dieses Traumes, zu wollen. Das ist nicht schwer, wenn du dir das zur Regel machst. Du wirst erleben, was du dadurch gewinnst an Willensfreiheit. »Denn sie werden entweder mit Götzen oder GOTT getroffen.« (T-30.I.14:8) Das ist bei Entscheidungen so. In dem Moment – es mag dir unsinnig erscheinen, aber es ist so –, in dem Moment, wo du dich *für* ein Brötchen entscheidest, hast du *mit* dem Brötchen entschieden. In dem Moment, wo du dich *für* den Tod entscheidest, hast du *mit* dem Tod entschieden, und die Entscheidung ist wirksam. Entweder mit einem Götzen ...

Und um das hier zu verstehen, haben wir im vorherigen Kapitel sorgfältig behandelt: „Was sind Götzen?“¹, und dann auch gesagt, dass diese Kindheit endgültig vergangen und vorbei sein sollte. Damit sie wirklich vorbei ist, kannst du jetzt neu beginnen. Das ist der *Kurs*. Damit du endlich in einer konstanten Erfahrung mit Gott bist und nicht mehr mit deinen Träumen. – »Du bittest CHRISTUS oder den Antichrist« – du weißt mittlerweile, was der Antichrist ist: irgendwelche Idole – »um Hilfe, und der, welchen du wählst, wird sich mit dir verbinden und dir sagen, was du tun sollst.« (T-30.I.14:9) – Aus dem Grund bist du ja dann auch so überzeugt; denn du bist ja die Verbindung eingegangen.

»Dein Tag ist nicht dem Zufall überlassen. Er wird durch das festgelegt, mit dem du ihn zu leben wählst und wie der Freund dein Glück wahrnimmt, um dessen Rat du angesucht hast. Du holst dir immer Rat, bevor du dich für irgendetwas entscheiden kannst. Das sollte klar sein, dann kannst du sehen, dass es hier weder Zwang noch Gründe geben kann

¹ Siehe: T-29.IX »Der Traum der Vergebung«

zum Widerstand, damit du frei sein mögest. Es gibt keine Freiheit von dem, was geschehen muss.« – Ja? Es gibt keine Freiheit von dem, was geschehen muss. Wenn du dich mit etwas verbindest, hast du dich damit verbunden, dann kannst du davon nicht frei sein. – »Und wenn du denkst, es gebe sie, musst du im Unrecht sein.

Auch die zweite Regel ist lediglich ein Fakt. Denn du und dein Berater müssen über das, was du willst, einig sein, bevor es sich ereignen kann. Es ist nur diese Übereinkunft, die erlaubt, dass alles sich ereigne. Nichts kann ohne irgendeine Form einer Vereinigung verursacht werden, sei es mit einem Traum des Urteilens oder mit der STIMME FÜR GOTT.« (T-30.I.15:1-16:4) – Wenn du *lehrst*, wenn du dich mit dem Körper vereinst, bist du mit ihm vereint – völlig klar, du kannst dich mit einem Götzen vereinen. In einem Traum, ja. Aus dem Grund ist es ja so schwierig, diese Vereinigung zu lösen. Wenn du da nicht feste Regeln aufstellst und immer wieder lehrst: „Ich bin kein Körper“, sondern immer wieder lehrst: „Ich bin aber einer“, dann *bist* du einer, in deinem Gewährsein. Was glaubst du denn? Du benützt ja den Körper für die Vereinigung. Wir sagen doch nicht, dass das nicht funktioniert, wenn jemand das Einssein von Körper, Geist und Seele lehrt. Wir sagen, wir *wollen* damit nicht eins sein, das ist alles; weil das nicht unser wirkliches Einssein ist. Du kannst mit allem eins werden in einem Traum. – »Entscheidungen verursachen Ergebnisse, *weil* sie nicht in der Isolation getroffen werden.« – In dem Moment, wo du dich mit der Trauer darüber, dass jemand anderer das mit dir nicht tun will, vereinst, bist du traurig. Du hast dich *mit* der Trauer *für* dein Traurigsein entschieden! Ohne Trauer kannst du nicht traurig sein. Ohne Verzweiflung kannst du nicht verzweifelt sein. Aber warum benützt du solche Ideen, um alles in der Welt? Warum triffst du mit solchen Ideen Entscheidungen, mit solchen Götzen, warum nicht mit Gott? *Warum nicht endlich mit Gott?* – »Sie werden von dir und deinem Berater, für dich selber wie auch für die Welt getroffen.« – Doch, Bruder, du kannst das hören, denn das ist so. – »Den Tag, den du haben möchtest, den bietest du der Welt an, denn er wird sein, worum du batest, und wird deines Beraters Herrschaft in der Welt verstärken. Wessen Reich ist diese Welt heute für dich? Für welche Art des Tages wirst du dich entscheiden?

Es braucht nur zwei, die Glück an diesem Tag haben möchten, um es der ganzen Welt zu verheißen. Es braucht nur zwei, um zu verstehen, dass sie nicht allein entscheiden können, damit gewährleistet ist, dass die Freude, um die sie baten, ganz und gar geteilt wird. Denn sie haben das grundlegende Gesetz verstanden, das die Entscheidung mächtig macht und ihr alle Wirkungen gibt, die sie je haben wird. Es braucht nur zwei. Doch diese zwei verbinden sich, bevor eine Entscheidung möglich wird. Behalte dieses stets im Sinn, und du wirst jenen Tag bekommen, den du dir wünschst, und wirst ihn der Welt dadurch geben, dass du ihn selber hast. Dein Urteil wurde von der Welt genommen, weil du die Entscheidung für einen glücklichen Tag getroffen hast. Und so wie du empfangen hast, so musst du geben. (T-30.I.16:5-17:8) – Du kannst nicht anders geben, als du empfangen hast, denn Geben und Empfangen und Empfangen und Geben ist eins. Du wirst immer so geben, wie du empfangen hast; du wirst so geben *müssen*, denn du kannst nicht *nicht*

geben; weil du empfangen hast. Es gibt in dieser Welt keinen, der nicht gibt, denn jeder hat empfangen. Die Gekreuzigten geben Schmerz, die Unglücklichen geben Unglück, die Traurigen geben Trauer. Und womit verbindest du dich? Mit einem deiner vielen Götzen, die in der unterschiedlichsten Gestalt, sodass du sie nicht erkennen konntest, bevor du diese ganz deutlichen Informationen bekommen hast ... oder mit Gott, mit Seiner Stimme, mit Seinen Lektionen, Seinen Berichtigungen, Seinen Entscheidungshilfen? Und du willst sie dir immer noch nicht zu Lebensregeln machen, lebst lieber nach den Regeln von Sonne und Mond und Licht und Finsternis und Tag und Nacht und Hungrigsein und Sattsein? Sind das die Regeln, nach denen du leben willst, oder kannst du Regeln akzeptieren, mit denen du dich mit Gott verbindest, um zu entscheiden, und nicht mit einem Götzen (in der Illusion, das *alleine* zu tun)? Du hast überhaupt noch nie in deinem Leben irgendetwas alleine entschieden, noch nie, und du wirst es auch nicht tun. Es muss dir nur gesagt werden: Bruder, ist es wirklich sinnvoll, sich mit einem Pullover zu verbinden und mit *dem* zu entscheiden? Ist das wirklich so was Großartiges, ist das deine Freiheit, ist das dein Freund, ist das ein ...

Ist das Gott? Ist es wirklich so was Tolles, sich mit irgendeiner deiner Ideen zu verbinden, um Entscheidungen zu treffen, die eine ganze Welt für dich wirklich machen? Versteh doch, was Jesus dir damit sagen will! Wie willst du das Antlitz Christi in dein Gewahrsein bringen, ohne dass du dich *mit* dem Christus *für* Sein Antlitz entscheidest und dich *mit* Ihm verbindest und nichts anderes sehen willst als das, und dich *mit* Gott verbindest, dass du nur Seine Liebe erleben willst und Sein Leben? Und diese Welt – einfach dadurch, dass du nichts mehr mit dieser Welt entscheidest, dadurch hört sie für dich auf, wirklich zu sein. Sie muss wirklich bleiben, solange du mit *ihr* entscheidest, was du alles brauchst, jeden Tag.

Wenn du etwas brauchst: Das bisschen, was du brauchst, wird dir gegeben werden. Hoffentlich ist dir klar geworden, was dieses erste Kapitel bedeutet, was es *für dich* bedeutet! Du erlebst nichts zufällig. Mit wem du dich verbindest, mit dem entscheidest du, und diese Entscheidung ist gültig. »Es gibt keine Freiheit von dem, was geschehen muss.« (T-30.I.15:5) Das sollte klar sein, und du holst dir auch immer Rat, bevor du dich für irgendetwas entscheiden kannst. Und wie holst du dir den Rat? Ja, welchen Rat kann ein Götze dir denn schon geben? Er sagt dir, dass er schön ist, er sagt dir, dass er dich liebt, er verspricht dir was weiß ich was alles. Er sagt dir, dass du ihn brauchst, er sagt dir, dass er dir noch fehlt, er sagt dir, dass du ihm fehlst; all diese Dinge, klar. So viel Lebenserfahrung in Sachen Illusionen solltest du doch gesammelt haben, da bist du doch nicht mehr blind!

Und jetzt sieh dieses Angebot: Du kannst dich mit Gott entscheiden, und dann legst du erst mal fest, was für eine Art von Tag du haben willst – mit Gott – und welche Gefühle du empfinden möchtest – mit Gott, nicht mit deinen Götzen – und was dir geschehen soll – mit Gott – und welche Dinge du erfahren möchtest – mit Gott. Und dann wird dir

dieser Tag von Gott zuteil werden, was glaubst du denn! »Es gibt keine Freiheit von dem, was geschehen muss.« Wer sich mit Gott verbindet, der entscheidet mit Gott. Und dann dienen all die Situationen, die sowieso schon da sind, als Mittel, um dir diesen Tag zu bescheren, und dann müssen die Dinge ...

Die Dinge müssen dir diese Erfahrung bescheren, die du möchtest. Aber du musst das üben, so lange, bis du erlebst: Das stimmt. Du musst nach diesen Regeln leben, sonst funktioniert es nicht. Jeder, der wirklich einen spirituellen Weg gegangen ist, hat nach Regeln gelebt – aber was waren das für Regeln? Wenn du urteilst, wirst du sie falsch verstehen. Und du musst auch nicht irgendwelche Regeln aufstellen in irgendwelchen Klöstern; du hast hier Regeln, und diese Regeln können dir in allen Situationen helfen. Selbst wenn du jetzt ein Mönch wärst, könntest du nach diesen Regeln leben. Wenn du in einer Beziehung bist: Du kannst nach diesen Regeln leben. Wenn du in keiner bist: Du kannst nach diesen Regeln leben. Völlig klar. »Du triffst selber keine Entscheidungen, was immer du entscheidest. Denn sie werden« – immer – »entweder mit Götzen oder GOTT getroffen.« (T-30.I.14:7-8) Was willst du? Deine Götzen am Leben erhalten, in ihrer Wirklichkeit, und selbst so ein Götze sein, so ein Ego, und Körper um dich sammeln (wie es mal heißt), oder auferstehen zur Herrlichkeit Des Sohnes, was das Ziel dieses *Kurses* ist, nach wie vor, das wird sich nicht ändern!

* * *

»Was ist das Ego?

Das Ego ist Götzendienst, das Zeichen eines begrenzten und getrennten Selbst, in einen Körper geboren und dazu verdammt, zu leiden und sein Leben im Tode zu beenden.« (Ü-II.12) – Und alleine dass das ein Zeichen ist eines begrenzten und getrennten Selbst, ist eine Täuschung. Ein getrenntes Selbst kann überhaupt nicht alleine existieren. Warum nicht? Es braucht zwei: ein Mann und eine Frau. Zwei. Einer allein kann kein Kind kriegen, und das Kind selbst hat *mit* seinen Eltern das entschieden, völlig klar. Da es ein widersprüchlicher Wunsch ist, wird es sich bei seinen Eltern sofort beschweren, dass es die falschen Eltern sind, klar. Das ist so; wenn man mit Götzen entscheidet, dann wird man selbst zu einem Götzen, zu einem Ego. Das muss so sein. Es gibt keine Freiheit (steht hier) ... »Es gibt keine Freiheit von dem, was geschehen muss.« (T-30.I.15:5) Aber es gibt auch keine Freiheit von dem, was geschehen muss, wenn du dich erlöst; dann muss das auch geschehen. Wenn du dich mit Jesus in der Auferstehung verbindest und dich für seine Auferstehung *mit ihm* entscheidest, dann gibt es keine Freiheit: Dann musst du auferstehen! Und so weiter. Wenn du diesen *Kurs* tatsächlich mit dem Heiligen Geist entscheidest, unabhängig davon, ob du es magst oder nicht magst, sondern es einfach tust und diese Regeln einfach für dich aufstellst und nach ihnen lebst, dann muss das passieren, was das Ziel dieses *Kurses* ist. – »Das Ego ist wahnsinnig. (...) Der SOHN GOTTES ist egolos. Was kann er wissen von Verrücktheit und von GOTTES Tod, wenn er in IHM weilt? Was kann er wissen von Kummer und von Leiden, wenn er in der ewigen Freude

lebt? Was kann er von Angst und Strafe wissen, von Sünde und von Schuld, von Hass und Angriff, wenn alles, was ihn umgibt, immer während Friede ist, auf ewig konfliktfrei und ungestört, in tiefstem Schweigen und in tiefster Ruhe?» (Ü-II.12.2:1; 3:1-4)

»Lektion 333 Die Vergebung macht dem Traum des Konfliktes hier ein Ende.

Konflikt muss gelöst werden. Er kann nicht umgangen, weggelegt, verleugnet, verkleidet, anderswo gesehen, mit einem anderen Namen benannt oder durch Täuschung irgendeiner Art versteckt werden, wenn ihm entronnen werden soll.« – Ansonsten kannst du das alles tun; wenn du ihm *nicht* entrinnen willst. – »Er muss genauso, wie er ist, gesehen werden, dort, wo er gedacht wird, dass er sei, in jener Wirklichkeit, die ihm gegeben wurde, und mit dem Zweck, den ihm der Geist zugewiesen hat. Denn dann allein wird seine Abwehr gelüftet und kann die Wahrheit auf ihn leuchten, während er verschwindet.« – Klar, in dem Moment, wo die Wahrheit auf ihn leuchtet, löst er sich auf, vorher nicht. Vorher kann er sich nicht auflösen, sterben kann er nicht.

»VATER, die Vergebung ist das Licht, das DU dazu erwählt hast, jeden Konflikt und jeden Zweifel wegzuleuchten und den Weg für unsere Rückkehr zu DIR zu erbellen. Kein anderes Licht als dieses kann unsern bösen Traum beenden. Kein anderes Licht als dieses kann die Welt erlösen.« – Also gib diese verspielten, diese kindischen Farblichter da, violetter Strahl und diesen Krimskrams, gib das auf. Es gibt nur *ein* Licht, das die Welt erlösen kann. Wenn es zwei geben würde, wäre es Konflikt. Es gibt nur einen Gott, Bruder. Es gibt nur ein Licht, und das hat keine Farben, denn das hat keine Schatten, das ist eindeutig, das ist rein, das ist völlig klar, das verfärbt sich nicht; warum sollte es das tun? – »Kein anderes Licht als dieses kann die Welt erlösen. Denn dieses Licht allein wird nie irgendwie versagen, da es DEINE Gabe an DEINEN geliebten SOHN ist.« (Ü-II.333.1:1-2:4) – Wer Angst vor dem Licht hat, mischt dem Licht immer irgendetwas Dunkelheit bei, damit es rot wird oder blau oder violett oder irgend so was. Wir brauchen keine Dunkelheit im Licht, die es verfärbt. Wir reden einfach nur vom Licht. Vor allen Dingen reden wir nicht von einem Licht, das sozusagen nur Licht ist, sondern wir sprechen von einem Licht, *das du bist*. Nicht: „Was ist das Licht und wie sieht es aus?“, sondern: „Wer ist dieses Licht?“ – »Denn dieses Licht allein wird nie irgendwie versagen, da es DEINE Gabe« – VATER – »an DEINEN geliebten SOHN ist.«

Um mit diesen zwei letzten Kapiteln im Textbuch wirklich weiterzukommen, können wir dir nur eins raten: Mach aus dem, was wir gelesen haben, tatsächlich Regeln, sonst kommst du nicht weiter. Die Form des *Kurses* kannst du nicht verändern. Wenn er sagt, das sind Regeln, nach denen du leben sollst, dann sind es Regeln, wonach du leben sollst, denn sonst kannst du dich nicht erlösen. – »Und deshalb müssen wir sie jetzt für eine Weile üben, bis sie die Regeln sind, wonach du lebst. Wir versuchen jetzt sie zu Gewohnheiten zu machen, damit du sie bereit hast, wann immer du sie brauchst.« »Der Neubeginn wird nun zum Mittelpunkt des Lehrplans.« (T-30.Einl.1:7-8; 1:1) – Das steht so drin. Stimmt du dem zu? Was bedeutet „der Mittelpunkt“? Es dreht sich alles um den Neubeginn, es dreht sich alles um diese Regeln. Es gibt jetzt nichts Wichtigeres, als zu erleben: Lebe ich nach dieser Regel? Sage ich das morgens? Wenn ich abgewichen bin, korrigiere

ich mich sofort? Wenn ich wieder abgewichen bin, korrigiere ich mich wieder, mit diesen Sätzen, mit diesen Regeln? – Oder nicht? Wie ist es, bist du dankbar dafür, glaubst du immer noch ...

Okay, wer ist Jesus für dich? Ist Jesus immer noch der, den du liebst, wenn er dir diese Regeln gibt? Siehst du ihn immer noch als gütig, ist er ein Bruder, der mit dir in die Freiheit geht, ist es immer noch der Bruder, dem du vertraust – jetzt wo er dir Regeln gibt, nach denen du leben sollst? Angenommen, er wäre einfach dein älterer Bruder, der in dieser Welt das Schlimmste, was einem passieren kann, lebendig und unbeschadet überlebt hat und sogar zum ewigen Leben zurückgefunden hat; dadurch! Vertraust du ihm, wenn er dir sagt: „Du, Bruder, es wäre gut für dich, wenn du das nicht nur als Ideen siehst, sondern als Regeln.“ Vertraust du ihm? Es ist Jesus, der dir das sagt. Und er sagt dir so gütige Sätze wie: »Und wenn du feststellst, dass der Widerstand stark ist und die Hingabe schwach, dann bist du nicht bereit. *Bekämpfe dich nicht selbst.*« Aber er sagt dir dann nicht: „Ja, dann leg dich ins Bett und sei traurig“, sondern dann sagt er: »Bedenke lieber, welche Art von Tag du haben möchtest ...« (T-30.I.1:6-8), und schon geht die Regel weiter, merkst du das? Er hält dich ... er hält dich in dieser Regel. Ja, er stellt doch nicht eine Regel auf und lässt sie dann umschmeißen. Nur weil du im Widerstand bist, heißt es doch nicht, dass die Regel nicht gilt. Er gibt dir eine Hilfe, es trotz deines Widerstands zu einer Regel machen zu können – da scheint dich einer zu kennen! Wenn das nicht wichtig wäre, würde Jesus doch nicht die Idee der Regel hier anbieten. Er ist nun wirklich keiner, der Interesse daran hat, sich irgendwo aufzuspielen oder dich irgendwo klein zu machen oder dich zu gängeln. Bruder, es ist Jesus, vergiss das nicht, der dir so etwas sagt! Er hat, als er hier war, noch ganz andere Dinge gesagt. Er hat sich nicht hier an jede Regel gehalten, er ist nicht regelmäßig gestorben und wiedergeboren. Also sei dir noch mal sicher, von wem dieser *Kurs* kommt.